

der Fülle
(Oktober)
der roter Oktober,
antel aus kühnem Blau
aus Gold und Zinn
Spinne und Tau.
ngt deine schüchternen
stische, o gelber August,
dhorn voll güldener
und sterbende Luft?

de: zum Yang lockt der
mond zum edlen Gejaid,
zur Kirchweihfeier,
singt Tanz Burche und
e, den Tisch uns begabem
vret, Fisch, Welsch und
ter verblutender Abend
mit befränkter Stirn.

Christian Schmetz

Der Patriot



Ausgabe B
Fernruf 276 / Bankkonten: Kreisparafasse Büren Konto-Nr. 590
Spar- u. Darlehnskasse Büren / Geschäftsstelle Büren, Adolf-Gitler-
Straße 18

Der Sinfeldbote

Bürener Zeitung

Heimatzeitung für den Kreis Büren

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Monatlich 2,01 RM, einschließlich 54 Pfg. Postgebühr. Botenbezugspreis 1,80 RM, einschließlich 54 Pfg. Postgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Im Falle höherer Gewalt, einschließlich Botengeld, besteht kein Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: 1 mm hoch 46 mm breit 5 Pfg., kleine Anzeigen 1 mm hoch 25 mm breit 4 Pfg., Textspalte 1 mm hoch und 68 mm breit 15 Pfg. Bei Konturs und Abzugsverleiht erlischt jeder Anspruch auf Nachdruck. Gerichtsstand für beide Teile Amtsgericht Büren. Verlagsort Lippstadt. Kostenl. Beilagen: u. a. Der illust. Sonntag - Am häusl. Herde

Büren, Freitag, 17. Oktober 1941

46. Jahrgang

Nr. 244

Rumänische Armee in Odessa einmarschiert

Aussichtslosigkeit des englischen Krieges

Die katastrophale Lage des sowjetischen Bundesgenossen hält die öffentliche Erregung in England weiterhin auf dem Höhepunkt. Die Weigerung Churchill, vor dem Unterhause eine Erklärung über die militärische Lage abzugeben, hat nicht befriedigt, und seine Entscheidung, in diesem Punkte dem Oberkommando der Sowjets nicht vorzugreifen zu wollen, wird als ein Schwächezeichen gedeutet, wenn auch die Presse sich bemüht, die Bevölkerung im Sinne Churchill zu instruieren und um Geduld zu bitten. Als Beruhigungsspiel wird mitgeteilt, daß alle Panzer, die man den Sowjets für Oktober versprochen hatte, schon in der ersten Hälfte des Monats verschifft worden seien. Aus dieser Mitteilung geht aber andererseits hervor, daß also in der zweiten Hälfte des Monats die Sowjets keine Lieferungen mehr zu erwarten haben. Auch Roosevelt läßt erklären, daß „alles, was für Oktober zugesagt wurde“, schleunigst verschifft werden solle, und die „Daily Mail“ bekennt, jetzt sei man ein, wie wichtig doch die Befestigung Franz gewesen sei. So wird nachträglich noch einmal bekräftigt, daß nicht „deutsche Machenschaften“ der Grund für diesen Ueberfall auf ein neutrales Land waren.

Konfus geben die Meinungen um die Wünsche durcheinander und die sonderbaren Anregungen werden mit neuem Ernst erörtert. Ein Rettungsversuch geht dahin, U.S.A. und Großbritannien sollten gemeinsam Sibirien garantieren und so die Sowjetunion in die Lage versetzen, ihre fernöstlichen Streitkräfte zurückzuziehen und sie gegen Deutschland einzusetzen. Auf Erkundung in „Washingtoner Kreisen“ erzählt „Baltimore Sun“, man nehme diesen Vorschlag dort ungünstig auf, da die beiden Flotten Englands und Amerikas nicht in der Lage seien, wirksam die Landung einer dritten Macht in Sibirien zu verhindern. Eine solche Garantie würde die U.S.A. flotte im Pazifik binden und beschäftigen, ohne daß sie mal praktische Hilfe leisten.

Kontre-Admiral Jates Stirling, der frühere Chef der U.S.A.-Flotte, wagte in einer Ansprache auf dem Kongreß der Eisenwarenhändler in Atlantic City die Prophezeiung, daß noch vor Ende dieses Krieges ein neues amerikanisches Expeditionsschiff auf dem europäischen Kontinent stehen werde. „Gibt dem Präsidenten das grüne Freisichtglas, damit er vorwärtssehen kann.“ So lächerliche Auswüchse treibt die Kriegshege Roosevelt.

Alle fragen sich nach einer Chance, einen Angriff gegen Deutschland zu starten, durch den es gelingt, den Druck auf die Sowjetunion zu erleichtern. Der Sinn für die Krise und für die Dringlichkeit der äußersten Anstrengung wird im ganzen Lande gefühlt.

So beginnt die „Times“ einige weise Erklärungen darüber, daß man auch in Downingstreet nicht schlafte. Es wäre absurd, zu vermuten, daß man nicht auch in dieser Straße, „wo die höchsten und schwersten Verantwortungen liegen“, das gleiche fühle wie im ganzen Lande. Der „Daily Telegraph“ bekennt sich ebenfalls, „wenige von uns sind naiv genug, sich einzubilden, daß wir das Kriegskabinett instruieren könnten, wann und wo es eine Offensive unternehmen sollte“. So wenden sich die Blätter gegen die Kritiker, die da behaupten, nichts Nützliches sei geschehen und nichts Wirksames sei getan. Aber durch alle diese belehrenden Kommentare tönt immer wieder der Ruf von der Not, die dringend und groß sei.

So verstärken diese Kommentare nur die Verwirrung in den Gemütern der Massen und steigern die Unzufriedenheit, zumal die militärischen Nachrichten von der Ostfront immer ungünstiger für den Partner lauten. Was nützt es dem Londoner Nachrichtenendienst, wenn er erzählt, daß in der Gegend, wo die Deutschen heute liegen, Vorodino liegt, wo Napoleon einst geschlagen wurde? Denn im selben Bericht steht sich dieser Londoner Nachrichtenendienst genötigt, zu melden, daß „angeht ihr zahlenmäßigen Ueberlegenheit die deutschen Streitkräfte noch immer vorbringen“, daß sich nun auch südlich von Moskau die Sowjettruppen „zurückziehen“, daß andere deutsche Einheiten in Richtung auf das Industriegebiet im Donezbecken vorrücken. Was nützt es dem Londoner Nachrichtenendienst, diesen Bericht damit zu schließen, daß demnächst einige „polnische“ Soldaten in Aktion treten würden, um also den Marsch in die Vernichtung anzutreten. Wenn das ihre letzte Hoffnung ist, mögen sie dabei bleiben. Große Hoffnungen macht sich dieser Nachrichtenendienst nicht mehr.

Großer Erfolg unserer Verbündeten

Aus dem Führerhauptquartier, 16. Oktober. — Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nach Mitteilung der rumänischen Hauptquartiers sind die Truppen der vierten rumänischen Armee heute zum Angriff auf Odessa angetreten und haben die letzten Widerstandslinien durchbrochen. In den Nachmittagsstunden erfolgte der Einmarsch in Odessa. Die Bevölkerung empfing die rumänisch-deutschen Truppen mit Begeisterung.

Die Einnahme Odessas ist die Krönung der tapferen Taten unseres rumänischen Verbündeten in diesem Kriege. Mit diesem Sieg hat Marschall Antonescu einen ganz hervorragenden Erfolg errungen.

Durch den Einmarsch der Rumänen in die Stadt ist Odessa in den Vorderrund des allgemeinen Interesses gerückt. Diese Hafenstadt am Schwarzen Meer spielte in dem gesamten russischen Militär- und Wirtschaftsleben eine überaus wichtige Rolle. Sie doch die rund 500 000 Einwohner umfassende Stadt die fünftgrößte Stadt der Sowjetunion und die zweitgrößte Stadt der Ukraine, ein wichtiger Bahnknotenpunkt mit modernen Hafenanlagen, stark entwickelter Industrie und großen Docks und Werften. Die Hälfte der Bevölkerung dieser Handelszentrale des Schwarzen Meeres besteht aus Juden; nur ein Drittel sind Großrussen, die übrigen Einwohner Ukrainer, Polen, Griechen und Angehörige verschiedener anderer europäischer Nationen.

Odessa trägt den Charakter einer modernen abendländischen Stadt; sie war der Mittelpunkt

eines deutschen Siedlungsgebietes. Die Ortsnamen Luidorf, Groß- und Klein-Liebertal erinnern daran. Erst 1794 wurde an Stelle der türkischen Festung Hadjibey die Stadt Odessa gegründet; sie erhielt ihren Namen nach der altgriechischen Kolonie Odesos. Während des Krimkrieges wurde Odessa von der Flotte der Verbündeten 1854 beschossen. Während des Weltkrieges wurde die Stadt im März 1918 von deutschen Truppen besetzt, nach deren Abzug im November 1918 Engländer und Franzosen dort Quartier nahmen. Seit April 1919 war Odessa in den Händen der Bolschewisten, die sich dort als Feinde von Kultur und Christentum betätigten. Die Bevölkerung hat nun, da sie von der roten Pest befreit wurde, den Befreiern einen begeisterten Empfang bereitet.



kräftig wurde die Stadt im März 1918 von deutschen Truppen besetzt, nach deren Abzug im November 1918 Engländer und Franzosen dort Quartier nahmen. Seit April 1919 war Odessa in den Händen der Bolschewisten, die sich dort als Feinde von Kultur und Christentum betätigten. Die Bevölkerung hat nun, da sie von der roten Pest befreit wurde, den Befreiern einen begeisterten Empfang bereitet.

Äußere Verteidigungslinie von Moskau erreicht

Kaluga und Kalinin seit Tagen in deutscher Hand

Aus dem Führerhauptquartier, 16. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten wird schon an mehreren Stellen um die etwa 100 km vor Moskau verlaufende äußere Verteidigungslinie der Sowjetischen Hauptstadt gekämpft. Die wichtigsten Städte Kaluga und Kalinin, 160 km südwestlich bzw. nordwestlich Moskau, sind seit Tagen in unserer Hand.

Wie schon durch Sondermeldung bekannt gegeben, nähert sich die Doppelschlacht von Brjansk und Wjasma ihrem Abschluß. Im Laufe des gestrigen Tages wurden auch die in den Resten nördlich Brjansk eingeschlossenen Kräfte unter schwersten blutigen Verlusten des Gegners getrieben. Die Säuberung des Waldgebietes südlich Brjansk von den dort umgestellten Resten der geschlagenen feindlichen Armeen ist noch im Gange.

Die Masse der an dieser gewaltigen Durchbruch- und Umschlachtungsaktion beteiligten deutschen Kräfte ist bereits für die Fortführung der Operationen frei geworden. Bisher sind 560 000 Gefangene eingebracht sowie 888 Panzerkampfwagen und 4133 Geschütze als erbeutet oder vernichtet gemeldet.

Im Kampf gegen Großbritannien bombardierten Kampfflugzeuge in der Nacht zum 16. Oktober triegswichtige Anlagen im Mündungsgebiet des Humber und an der englischen Südküste.

Bei Einflügen britischer Flugzeuge in die Deutsche Bucht und in die belebten Gebiete am Kanal wurden ohne eigene Verluste gestern 20 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Britische Bomber warfen in der letzten Nacht in Westdeutschland eine Anzahl von Spreng- und Brandbomben, die nur Häuserbeschaden verursachten. Drei britische Flugzeuge wurden abgeschossen.

Die britische Luftwaffe verlor in der Zeit vom 8. bis 14. Oktober 85 Flugzeuge. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 10 eigene Flugzeuge verloren.

der Weltlage durch die Abrechnung Deutschlands mit dem Bolschewismus.

Eine britische Zeitung stellt nun nach zwei Jahren in einer lächerlichen Polemik fest, daß es keinen Grund gebe, den deutschen O.K.W.-Bericht anzuzweifeln. Und auch nach dem Londoner Rundfunk „steht nunmehr, kein Zweifel“, daß die militärische Lage der Sowjetarmee kritisch sei. Zwar wolle man den Sowjeten mit allem helfen, aber: „Tatsachen lassen sich nicht durch Wünsche aus der Welt schaffen.“ In einer Analyse der britischen Stimmung, wie sie gegenwärtig auf der Insel herrscht, kommt eine südamerikanische Zeitung zu dem Schluß, in England herrsche die Meinung vor, daß Deutschland nicht mehr besiegt werden könne, wenn es die Sowjetunion geschlagen habe. Das ist die Ausichtslosigkeit des englischen Krieges. Die Erkenntnisse wurden aber noch tiefer. Denn die „Daily Mail“ hat ganz recht: „Mit jedem deutschen Erfolg im Osten nähert sich der Krieg uns.“

Von Tannenberg bis Wjasma-Brjansk

Von unserem militärischen Mitarbeiter

Am 23. August 1914 begann die Schlacht von Tannenberg. Die russische Nord-Westfront stand mit 485 000 Mann gegen die 173 000 Mann zählende deutsche Ostfront. In der achtstägigen Schlacht bei Tannenberg kämpften 153 000 Deutsche gegen 191 000 Russen. Die Deutschen waren zum Teil unzureichend ausgerüstete Landwehrmänner und nicht mobile Ersatztruppen. Sie standen gegenüber russischen Garderegimenten. Trotzdem endete diese Schlacht mit der russischen Niederlage, weil die russische Führung es nicht verstand, die mehr als doppelte Uebermacht auszunutzen. Tannenberg war bis dahin die größte Eintreffungsschlacht, nicht nur des Weltkrieges, sondern der Weltgeschichte überhaupt.

Diese Erinnerungen sind nötig, um einen Begriff von der Größe der Eintreffungs- und Vernichtungsschlacht zu geben, die jetzt geschlagen ist. Nach Schätzungen aus dem Führerhauptquartier bestanden die Armeen des Marschalls Timochenko aus etwa 60 Divisionen, das sind 1,2 Millionen Mann. Noch bedeutender ist aber eine andere Zahl aus dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht: Die Länge der Durchbruchfront betrug 500 Kilometer. Das kommt etwa gleich der Strecke von Berlin nach Rastow.

Wie sich inzwischen die Größenverhältnisse gewandelt haben und wie welgeschichtlich entscheidend dieser Offensivzug ist, das zeigt sich aber auch, wenn man noch weiter zurückgreift und an eine Schlacht erinnert, die auf dem gegenwärtigen Schlachtfelde einmal im Jahre 1812 geschlagen wurde. Am 7. September 1812 begann bei Borodino an der Ralofka, einem Nebenfluß der Moskwa, eine große Schlacht, die die Russen „Schlacht bei Borodino“, die Franzosen „Schlacht an der Moskwa“ nennen. Hier hatte nach den Schlachten bei Smolensk und Lubina der russische Heerführer Kutusow, um dem Feind den Weg nach Moskau zu verperren, Stellung genommen und Verschanzungen aufgeworfen. In diesem Tage fanden sich 104 000 Russen mit 637 Geschützen unter Kutusows Oberbefehl rund 124 000 Franzosen mit 587 Geschützen gegenüber. Am Abend hatten die Franzosen den größten Teil des Schlachtfeldes inne, doch konnten sich die Russen unerfolgt, in guter Ordnung zurückziehen. 28 000 Franzosen und 44 000 Russen blieben in diesem Kampf.

Das damalige Schlachtfeld war ja nur ein Miniaturschlachtenfeld, wenn man es im Vergleich zu den heutigen Krielenräumen legt. Die Räume über sind für unsere Heerführung nicht Gefahrenquellen, sondern erst die Bewegung der Truppen in solchen Räumen bietet überhaupt die Möglichkeit, Eintreffungen größten Mates vorzunehmen.

Daß es sich dabei um gigantische Ausmaße handelt, beweist schon die Länge der Angriffsfront. Es muß aber weiter darauf hingewiesen werden, daß die Entfernung z. B. zwischen Moskau und Charkow etwa der Entfernung zwischen Wien und Hamburg entspricht. Das beleuchtet die Schwierigkeiten, die hier überwältigt werden müssen. Sie sind nur zu bewältigen, weil die Truppen ihr letztes hergeben haben. Was unsere Infanteristen leisten, das geht ja aus einer kürzlich bekannt gewordenen Tatsache hervor, daß eine Infanteriedivision innerhalb von 24 Stunden eine Strecke von 90 Kilometern kämpfend und marschierend zurücklegte. Dieser Marsch ging aber nicht auf guten Straßen vorwärts, sondern er führte zum allergrößten Teil durch Moore, Wälder und weglöses Gelände.

Die ungeheure Leistung unserer Führung, unseres Generalstabes und unserer kämpfenden Truppen ist aber auch weiter erkennbar aus der Tatsache, daß die größte aller Offensiven in einem Raum begann, der rund 1 000 Kilometer von der deutschen Grenze entfernt ist. In diesem Raum mußten die Vorbedingungen für das Gelingen dieser Krielenoffensive geschaffen werden. Der Führer hat in seinem Tagesbefehl darauf hingewiesen, daß 25 000 Kilometer Eisenbahnen wieder in Betrieb genommen wurden, 405 Eisenbahnlinien hergestellt wurden, und daß fast 2 000 Brücken von über 12 Kilometer Länge gebaut worden sind. Die Kilometerlänge der wiederhergestellten Bahnen entspricht 25mal dem Weg von Köln nach Königsberg, oder umfaßt das ganze süddeutsche Eisenbahnnetz. Diese Zahlen zeigen zugleich auch die Größe und Bedeutung des besetzten Gebietes. Das ganze sowjetische Gebiet.

(Fortsetzung nächste Seite.)

